

Allerhöchste genehmigte

Königl. West-

Preussische

Elbingsche

Zeitung

von Staats- und

gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N^{ro.} 17.

Elbing, Montag den 27sten Februar

1826.

Berlin, den 20. Februar.

Am 17. d. Morgens um 11 Uhr traf der Herzog von Wellington, auf seiner Durchreise nach St. Petersburg, hier ein. Das Gefolge bestand aus den Lords Fitzroy Somerset, Dungalass und Fincastle, den Adjutanten Capt. Cathcart und dem ehrw. Hrn. Bligh, so wie dem Arzte Hrn. Hume. Der Herzog stieg in dem Gasthose zur Stadt Rom unter den Linden ab, woselbst eine Ehrenwache von 1 Offizier und 30 Mann Grenadiere, vom Regiment Kaiser Alexander, aufgestellt war, welche der Herzog jedoch bald nachher entließ. In dem zur Aufnahme des Herzogs bestimmten Saale, hatten Se. Maj. der König, als Geschenk für denselben, eine verkleinerte Copie in Bronze der für Breslau angefertigten Statue des Feldmarschalls Blücher aufstellen lassen, so daß der Herzog bei seinem Eintritt sogleich von den wohlbekanntesten Zügen seines Waffengefährten begrüßt wurde. Diese Statue ist im Jahre 1823 von dem Künstler, Hrn. Prof. Rauch, selbst modellirt, die Zeichnung des Piedestals vom Bauath Langhans zu Breslau, und die Ausführung in Bronze von den Herren Lequine und Coué. (Das große Piedestal, welches in Breslau errichtet wird, ist 18 Fuß, die Statue 11 Fuß hoch.) Die Ausführung der kleinen Bronze-Statue ist mit solchem Fleiß und solcher Sauberkeit vollendet, daß dies Kunstwerk ein Geschenk des Königs an den Herzog von seltenem Werth genannt werden darf, und bei demselben die vollste Anerkennung fand.

Mittags um 12 Uhr begaben sich die sämmtlichen hier anwesenden Generale und Staatsoffiziere, in feierlichem Zuge, zu Fuße, Se. Excell. den General-Feldmarschall Grafen Sneydenau und Se. Hoheit den Herzog Carl von Mecklenburg an der Spitze, nach dem Hotel des Herzogs von Wellington, um demselben vorgestellt zu werden. Nachdem der Herzog bei dem, an dem hiesigen Hofe accreditirten englischen Gesandten, Grafen Clamwilliam, das Mittagsmahl eingenommen, begab sich derselbe zu Sr. Maj. dem Könige, um Allerhöchstdemselben seine Aufwartung zu machen, von wo aus er sich, in gleicher Absicht zu des Kronprinzen Königl. Hoh. und den sämmtlichen hier anwesenden Gliedern der Königl. Familie verfügte. Späterhin stattete er auch der Frau Fürstin Blücher einen Besuch ab. Am Abend war der Herzog auf einige Zeit im Schauspielhause anwesend.

Am 18. d. fand unter den Linden eine große Paradeaufstellung sämmtlicher hier garnisonirender Truppen Statt. Der Herzog begab sich gegen 11 Uhr zu des Königs Maj., ritt sodann zur Seite Allerhöchstdemselben, an die Fronte hinunter und sah nachher die sämmtlichen Truppen vorbeidestriren. Der Herzog trug bei dieser Gelegenheit, so wie überhaupt während seines hiesigen Aufenthalts, die Preussische Generals-Uniform und die Dekoration des großen schwarzen Adlerordens. Bei dem Nachhauferreiten, nach beendigter Musterung, geleitete das zahlreich versammelte Publikum den Herzog unter unablässigem Freudenaustruf und Jubel nach seinem

Hotel. Mittags war großes Diner bei Sr. Maj. dem Könige, wozu sämtliche Straabsoffiziere eingeladen worden und Abends im Opernhause die Ausführung von Spontinis Oper: Nurmahal. Das zahlreich versammelte Publikum empfing den Helden mit lauten Zeichen des Beifalls und der Freude. Der Herzog hatte seinen Platz zwischen der Kronprinzessin und der Prinzessin Wilhelm K. K. H. in der großen königlichen Loge.

Nach dem Schauspieler fand ein glänzender Ball bei Sr. K. H. dem Prinzen August von Preußen statt.

Gestern, den 19. Morgens gegen 10 Uhr, besuchte der Herzog von Wellington mit seinem Gefolge, in Begleitung des königl. Großbritannischen Gesandten, Grafen Clamwilliam des Generalleutenants von Müßling, und des Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, Majors v. Massow, die Werkstatt des Herrn Professors Rauch, in welcher gerade an diesem Tage das nun in Erz vollendete, für Berlin bestimmte Standbild des Fürsten Blücher zum erstenmale öffentlich ausgestellt war, so daß der Herzog der Erste war, welcher das Gebilde des verehrten Helden begrüßte. Ganz besonders schien der Herzog von dem Bilde seines alten Waffengeführten angezogen; er verweilte lange vor demselben, und vor jeder Ansicht insbesondere (indem die Statue gedreht werden konnte) und äußerte über die Idee, über das Costüm, über die Ähnlichkeit des Kopfes, so wie auch über den Theil des zum Piedestal gehörigen kleinen Reliefs, welcher den Kriegszug des Preußischen Heeres von Breslau bis Paris darstellt, seine besondere Zufriedenheit. Der Herzog trug sodann dem Künstler die Ausführung der Bildnisse des Kaisers Alexander und des Fürsten Blücher, nach den im Atelier vorhandenen Bildnissen, auf, welche für des Herzogs Wohnzimmer in London bestimmt sind.

Eben so bezeigten der Herzog dem Hrn. Professor Tieck über die in Marmor vollendet angelegte Statue Jfflands und über den Todesgenius zum Denkmal des Prinzen Ludwig von Preußen, bei Saalfeld, ihre Zufriedenheit.

Von dem Atelier des Künstlers aus ritt der Herzog nach dem Kreuzberge, um das dort aufgestellte Denkmal aus Guss Eisen in Augenschein zu nehmen.

Sodann stattete der Herzog Sr. Exc. dem Grafen v. Bernstorff, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, einen Besuch ab. Mittags war große Tafel bei Sr. K. H. dem Herzoge von Cumberland. Am Abend erschien der Herzog auf dem Subscriptionsball im K. Schauspielhause, der, wie gewöhnlich, durch die Gegenwart Sr. königl. Majestät und des ganzen Hofes belebt wurde, und äußerst zahl-

reich besucht war. Se. Maj. der König geruhten, nachdem die den Ball eröffnenden Polonaisen bereits geendigt waren, und die übrigen Tänze angefangen hatten, bei der Ankunft des Herzogs von Wellington, die Polonaise abermals beginnen zu lassen, bei welcher der Herzog zuerst mit der Kronprinzessin K. H., darauf mit der Erbgroßherzogin von Mecklenburg K. H. und sodann mit der Prinzessin Wilhelm K. H. zu tanzen die Ehre hatte. Der Herzog unterhielt sich auf dem Balle sehr lange mit unserm geschätzten Künstler, Prof. Rauch, welchem er, außer seinen übrigen früheren Bestellungen, noch die Ausführung einer Marmorbüste Sr. Maj. des Königs, in Lebensgröße auftrug. Der Herzog begab sich vor dem Abendessen hinweg und hat den 20. Morgens gleich nach 5 Uhr die Hauptstadt verlassen und seine Reise nach St. Petersburg fortgesetzt.

St. Petersburg, den 11. Febr.

Unsere Zeitungen enthalten folgenden Aufsatz: Unsern Lesern ist bekannt, mit welchem tiefen Gefühle des Kammers auch die fremden Nationen den Hinterritt des unergesslichen Kaisers Alexander erfahren haben. Nicht wir allein haben an ihm einen großen Monarchen verloren; sein Ruhm gehört dem übrigen Europa fast eben so sehr an, als Rußland, denn der Preis desselben war die Befreiung von dem allgemein verhaßten Joche; und selbst in den Tagen des Friedens erstreckte sich sein wohlthätiger Einfluß auf andere Mächte, denen er zum sicheren Umpferpfande der Ruhe und Ordnung diente. Diese Zeichen des herrlichen Antheils an unserm Kummer dauern fort. Die allirten Höfe, die so oft unbeschränktes Zutrauen zu den großmüthigen Maximen seiner Politik gezeigt haben, bemühen sich jetzt, seinem gebeugten Andenken die schuldige Ehre durch einhellige Aeußerung der Freundschaft und Achtung gegen seinen durchlauchtigsten Nachfolger auf dem Throne zu geben. Unter ihnen ist der der erste, welcher bei den allerbetrübtesten Umständen nicht aufgehört hat, im Herzen der Freund und anders geliebten Monarchen und Rußlands zu sein: der König von Preußen; er hat zu seinem Repräsentanten in diesem wichtigen Falle seinen Sohn, den Prinzen Wilhelm, ernannt. Gleich nach ihm trafen auch beim Verwandtschaft und der Liebe, wie durch das gegenseitige politische Interesse verbundenen durch Personen, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, der Markgraf Leopold von Baden, und Sr. K. H. der Prinz von Oranien, ausgezeichnet durch die besondere, zärtliche Freundschaft des in Gott ruhenden Kaisers, und bei seinem letzten Scheiden von

Ihm noch mit neuen Weisen derselben überhäuft; plötzlich getroffen durch die schreckliche Nachricht, durch seinen eignen unaussprechlichen Kummer und durch den Kummer der Gemahlin, eilte er nach den für ihn geheiligten Orten der Nückerinnerung, um den kostbaren Ueberresten sein Ehrerbietung zu bezeigen und mit den übrigen Mitgliedern der trauernden Alldurchlauchtigsten Familie den Kummer zu theilen. Mit dem Auftrage des Kaisers von Oestreich, des langen, beharrlichen Allirten unseres Vaterlandes, und des persönlichen Freundes des verklärten Monarchen, ist ebenfalls der Prinz, der nahe Verwandte des Kaisers, der Erzherzog Ferdinand von Este hier, der sich in dem Feldzuge von 1805 mit Ruhm bedeckt hat; und die großbritannische Regierung hat zum Dolmetscher ihrer Gefühle und ihrer Gefinnungen einen der Helden unserer Zeit gewählt, einen Feldherrn, der bei Waterloo Napoleon den letzten Schlag versetzte und dadurch in den Annalen der Welt seinen Namen dem Namen des Hauptbefreiers von Europa, Alexanders des Ersten, beigefügt hat.

Das heutige Journal de St. Petersburg enthält folgenden Artikel:

„Die in Folge der Ereignisse vom 26. Dez. v. J. von Sr. Maj. dem Kaiser eingesetzte Untersuchungs-Commission, hat zwar das Ziel ihrer Arbeiten noch nicht erreicht, ist indessen doch schon einer Reihe von Thatsachen auf die Spur gekommen, die den Ursprung, den Fortgang und die verschiedenen Formen der geheimen Verbindungen darlegt, welche, wenn sie ihre schrecklichen Absichten erreicht hätten, großes Verbrechen und großes Elend in Russland hervorgebracht haben würden. Folgendes ist eine, aus den Verhören und Geständnissen der Schuldigen hervorgehende Uebersicht der Thatsachen. Ihre Absichten waren von der Art, daß die Zahl der einwilligenden Theilnehmer nothwendig nur sehr beschränkt seyn konnte. Zur Ehre des russischen Namens und zur Freude aller guten Bürger, ist diese tröstliche Ueberzeugung gänzlich erlangt. Man wird sehen, daß die Abgeschmacktheit des Complotis seiner Schändlichkeit ganz gleich kommt; um zu zeigen, wie wenig es gelingen konnte, bedarf es nur der Enthüllung des Zusammenhanges ihrer Pläne, wie sie zögerten, vor ihren eigenen Projekten zurückzucken, und wie es ihnen niemals möglich geworden, ihren Lehren und umtrieben Ausbreitung zu geben. Die erste Idee zu dieser Verschwörung war von jungen Leuten gefaßt, die in ihrer ungerückelten und erbizten Phantasie, mit fortgezogen von den gefährlichen Beispielen der Umwälzungen, die Europa seit dreißig Jahren heimgesucht haben, blinde Wünsche alles umzuwerfen hegten, und die edlen Ueberlieferungen der wahren Vaterlandsliebe, die im Busen der russischen Nation aufbewahrt werden, nebst den heiligsten Pflichten und Eiden vergaßen, so wie die gesellschaftliche Lage, in welcher sie sich befanden, um sich dem Traum einer absoluten Reform in Russland hinzugeben, und die Mittel dazu im Dunkeln zu berathen. Aus ihren Geständnissen ergeben sich 13

Punkte: 1) Gegen Ende des Jahres 1817 und Anfang des Jahres 1816 arbeiteten sie an der Bildung einer geheimen Gesellschaft, die in zahlreichen Unterabtheilungen zerfallen und einen doppelten Zweck haben sollte. Der ostenkundige Zweck war Wohlthun; der wahre jedoch, den nur wenig Eingeweihte kannten, eine politische Reform des Kaiserreichs. 2) Seit dem Jahre 1817 überlegten sie in Moskau, wie man den Kaiser Alexander ermorden könne, in dem Augenblicke, als dieser Monarch mit seiner erlauchten Familie jene Residenz besuchte. Das Leben eines angebeteten Beherrschers schien ihnen zur Ausführung ihres Vorhabens äußerst hinderlich. Sie wollten durchs Loos entscheiden, wer der Mörder seyn solle, als einer der Verschwornen sich freiwillig dazu anbot. Indessen ist dieser Anschlag nicht zur Ausführung gekommen, entweder weil im entscheidenden Augenblicke das Schrecken des Gemüthens sich ihrer bemächtigte, oder weil sie ihren Plan einer gänzlichen Umwälzung noch nicht für reif genug hielten. 3) Als sie A. 1818 sahen, daß ihr Verein sich nicht genug ausbreitete, versammelten sie sich aufs neue in Moskau, und gaben ihm unter der Benennung „Verein der Freunde des allgemeinen Besten“ oder „des grünen Buchs“ eine neue Einrichtung. Auch dieser Verein hatte eine doppelte Tendenz. Aber die Mitglieder waren nicht bloß zu barmherzigen Handlungen verbunden, sie mußten auch zur Verbreitung von Kenntnissen und zur Sittenverbesserung beitragen. Die politische Reform blieb das Geheimniß der Häupter, welche die Gemüther darauf vorzubereiten und auf alle Weise die Zahl ihrer Anhänger zu vergrößern sich bestreben. 4) Im Jahr 1821 hielten sie, in der Ueberzeugung, daß die bisherigen Maaßregeln noch nicht den erwünschten Erfolg gehabt haben, ein drittes Concilium zu Moskau, zu welchem sich die Abgeordneten oder Unterabtheilungen des Vereins einfanden. Allein man ward dort getheilter Meinung. Ueberzeugt, daß die Mehrheit der Mitglieder die politischen Pläne mißbilligte, thaten die Häupter, um diese zu entfernen, den Vorschlag zur Auflösung der Gesellschaft. Einige nahmen diesen Antrag ruhig an, andere schienen nur beizustimmen. Und von diesem Zeitpunkt an sind wirklich die meisten, die zu diesem Verein gehört hatten, ausgeschieden. 5) Aus den Trümmern desselben bildeten die Verschwornen neue Gesellschaften, in denen die Mittheilungen nur äußerst vorsichtig gemacht und deren gegenseitige Verhältnisse in den Schleier des tiefsten Geheimnisses gehüllt wurden. 6) Man bildeten sich zwei Gesellschaften „des Nordens“ und „des Südens“, deren Direktoren in Petersburg und Tultschin ihren Sitz hatten, und von welchen Comitès, die sich „Bezirks-Gerichtsbarkeiten“ nannten, abhingen. In der Folge entstand noch eine dritte Gesellschaft der „vereinten Slaven“ mit der zwei Mitglieder der Südgeseilschaft in genauester Verbindung standen. 7) Jetzt saßen die Häupter den gemeinsamen Beschluß, mittelst der Arme eine Revolution herbeizuführen; sie bewährten sich daher, Militaires und Chef von Compagnien und Regimentern in ihr Interesse zu ziehen. 8) In den Vereinen wurden nun, je nach den verschiedenen Ansichten und Interessen der Mitglieder, verschiedene Vorschläge zu der Reform gemacht; Einige wollten eine Regierungsform, in der die höchste Gewalt einem Triumvirat — in das sie zu gebräuchlichste Gewalt einem Triumvirat — anvertraut würde; Andere langten sich schmeicheln — anvertraut würde; Andere schlugen vor, das russische Reich in mehrere unabhängige

staaten, die ein gemeinschaftliches Band vereinige, zu zertheilen. Manche meinten, man solle gewisse Provinzen von dem Reiche ablösen, entweder, um sie unabhängig zu machen, oder auch um sie den benachbarten Mächten abzutreten. 9) Bei dieser Verwirrung der Begriffe, diesem Zusammenstreifen der eifruchtigen Bestrebungen Einzelner, die eben so blind als strasbar waren, kam es zu keinem endlichen Plan, nur das unter den Rädelshühnern mehrere abermals das Projekt von der Ermordung des hochseligen Kaisers aufs Tapet brachten. 10) Sogar noch 1823 wollten zwei Mitglieder der geheimen Gesellschaft dieses schreckliche Complot in Ausführung bringen. Sie begaben sich zu dem Ende nach Wobruisk, das der Kaiser passieren mußte, aber das Ausbleiben ihrer Mitverschwornen verhinderte sie an der Ausführung des Vorhabens. 11) Noch einmal ward im vorigen Jahre die nämliche Frevelthat beschlossen. Ein vom Kaiser mit Wohlthaten überschütteter Mensch drängte sich herzu, um ihm das Leben zu nehmen, und zwar ohne weitem Aufschub. Man beschloß, Königsmörder nach Zaganrog, woselbst Sr. Maj. sich damals aufhielt, hinzuschicken; diese Mörder waren Mitglieder des Vereins der „vereinigten Slaven“. Nichtsdestoweniger änderte man diesen Voratz, und verlegte den Tag der Ermordung auf den Mai 1826, zu welcher Zeit der Kaiser Alexander vermuthlich eine Heerchau bei Wela-Berskow halten würde. 12) Vom äußersten Rußland kam ein anderer Verbrecher im Herbst v. J. nach St. Petersburg, ward Mitglied der „Nordgesellschaft“ und erbot sich zur Ermordung des Kaisers. 13) Nach dem Hintritt des hochseligen Kaisers kamen die Verschwornen über neue Zerstückungspläne überein; sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie sollten zuerst und zu gleicher Zeit fallen, und in Petersburg, Moskau und den Quartieren der Armee auf ein Mal Empörungen ausbrechen. Aber die Ereignisse in Petersburg und in der Gegend von Kiew haben gezeigt, wie wenig die Verschwornen bei irgend einer Klasse des Volkes auf Unterstützung rechnen konnten: die Paar Soldaten und Offiziere, die ihnen folgten, waren hintergangen und meinten, daß sie für die Treue ihres Eidschwurs kämpften. Die Anzahl der Verschwornen, namentlich der am meisten Strasbaren, ist unbeträchtlich; alle geheimen Gesellschaften, die von ihnen errichtet worden, sind bekannt, und die Anschläge ihrer Verblendung oder ihrer Bosheit kein Geheimniß mehr. Die Untersuchungs-Commission hat folgende Unterscheidungen zu machen Gelegenheit gehabt: 1) Gründer und Häupter der geheimen Gesellschaften; 2) Mitschuldige und Theilhaber der schrecklichen Geheimnisse; 3) Werkzeuge zur Ausführung ihnen eigentlich nicht bekannter Pläne; 4) Irregeleitete, wie die Soldaten, die nicht wußten, daß sie gegen die Ordnung und den rechtmäßigen Herrscher sich bewaffneten. — Obwohl die Hauptschuldigen überführt sind, so mußte doch die exemplarische Bestrafung der Königsmörder, Unruhestifter und der mit den Waffen in der Hand gefangenen genommenen Leute bis dahin aufgeschoben werden, daß sie mit ihren Mitschuldigen konfrontirt sein würden, um endlich die verschiedenen Grade der Strafbarkeit nach Billigkeit und Recht bestimmen zu können. Das Ziel dieser Arbeiten ist nicht fern. Die Commission ist angewiesen, dem Kaiser unverzüglich das Verzeichniß der Personen vorzulegen, welche auf bloßen Argwohn verhaftet worden, und welche Sr. Maj. sofort in Freiheit setzen läßt.“

In dem Verzeichniß der Verschwornen befand sich auch der Name eines gewissen Kuchelbeker; er war am 26. Dez. gleichfalls unter denjenigen, die auf dem Isaakspalast sich aufgestellt hatten. Dieser Mensch, dessen man lange nicht hat habhaft werden können, ist endlich in der Vorstadt Praga bei Warschau entdeckt und vom Großfürsten Constantin hieher geschickt worden. Der Unteroffizier Grigorieff, vom Regiment der Polhynischen Garde, der ihn aufgefunden und ausgeliefert, ist Fähndrich geworden und hat 1000 Rubel zum Geschenk erhalten.

Ein Bericht des Generals Vermoloff aus Tscherschnaja vom 9. v. M. meldet, daß der General und sämtliche Truppen dem Kaiser Nikolaus Treue geschworen haben.

Den 2. d. ist der Trauerzug des hochsel. Kaisers in Drel angekommen und hat sich am folgenden Tage von dort nach Pawlowa in Bewegung gesetzt.

London, vom 10. Februar.

Der Herzog von Wellington hat am Mittwoch noch einem großen Cabinetrath beigewohnt, Abends London verlassen, und ist am Oten mit Lord Fitzroy Somerset, seinem Privatsecretair, Lord Douglas, seinem Legationssecretair, Major Cathart, seinem Adjutanten und seinem Leibarzt in Dover angekommen. Er hat sich auf dem Paketboot Fury nach Calais eingeschifft, um von dort die Gesandtschaftsreise nach St. Petersburg fortzusetzen. Es befinden sich in seinem Gefolge unter andern auch ein Staatsbote und ein Courier, der deutsch versteht. (Am 10. Febr. Abends halb 9 Uhr ist der Herzog von Wellington in Brüssel angekommen, und Tags darauf weiter nach Berlin abgereiset.)

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Festungswerke von Erfurt wurde der Herzog von Wellington bei seiner Durchreise mit 9 Kanonenschüssen begrüßt.

Aus Frankfurt schreibt man vom 15. Febr.: Wir haben in dieser kaum begonnenen Woche wieder 3 Selbstmorde erlebt, und die unseligen Papier-Spekulationen fällen fast täglich neue Schlachtopfer.

Auf der letzten Messe zu Leipzig waren keine Strohhüte aus Rußland zum Verkaufe gebracht. Vom 1. Januar 1826 an dürfen in Rußland keine fremden Strohhüte mehr eingeführt werden.

Thermometer.	Barometer.
Am 23. Febr. 1 Gr. unter 0 . . .	28 Zoll 5 Linien.
24. Febr. 4 Gr.	28 — — —
25. Febr. 1 Gr.	28 — — —

Enderich.
Beilage.

Elbing, Montag den 27sten Februar 1826.

Mittel gegen das Einfrieren des Wassers.

Den Feuer-Lösch-Vereinen empfohlen.

Um das Einfrieren des Wassers in Wasserbehältern, insbesondere in den zum Feuerlöschern bestimmten Wasserkrufen, zu verhindern, wird folgendes Mittel empfohlen.

Man löse Alaun in warmem Wasser auf, und vereinige diese Auflösung mit dem Wasser in den Krufen, die unter den Dächern oder in den städtischen Löschkübeln zur Vorricht bei Feuerbrünsten vorbereitet stehen. Ein solches mit Alaun zureichend vermengtes Wasser wird nicht nur nicht gefrieren, sondern auch in kleinerer Menge jeden Brand viel schneller und wirksamer löschten, als eine große Quantität reines Wasser. Wie wirksam der Alaun dem Feuer widersteht, geht aus dem Umstande hervor, daß in Alaunwasser getränktes Holz, auch wieder getrocknet, der Einwirkung des Feuers weit länger als gewöhnliches Holz widersteht. In allen dem Feuer widerstehenden Holz- und Dächeranstrichen ist Alaun das Hauptingredienz. Ein Hauptbestandtheil der Imprägnation, womit gewisse Künstler sich gegen die Einwirkung des Feuers schützen, glühen des Eisen mit bloßen Händen anfassen zc. ist ebenfalls Alaun. Auch noch einen andern Nutzen gewährt die Anwendung dieses Mittels. Der Alaun widersteht zugleich der Fäulung des Wassers und schützt auch die hölzernen Gefäße gegen Fäulniß, so daß sie weit länger in gutem Zustande bleiben. So gefüllte Gefäße dürfen nicht umgeleert werden; trocknet auch das Wasser ein, so darf nur das eingetrocknete ohne neuen Alaunzusatz ersetzt werden, weil weder Hitze noch Kälte denselben vermindert. Der unbedeutende Kostenaufwand für den Alaun wird durch die Ersparung der öftern Füllung und Ausleerung der Wassergefäße, und die längere Dauer der Gefäße hinreichend ersetzt. Da die Alaunarten von den verschiedenem Gehalt sind, so läßt sich das Verhältniß des Alauns zum Wasser nicht genau angeben, kann aber durch Versuche im Kleinen leicht ausgemittelt werden.

Das Geschlecht im Ei zu erkennen.

Hr. Mitschke, ein schottischer Naturforscher, hat Untersuchungen angestellt über eine beim dortigen Volke übliche Methode, das Geschlecht des Rüchleins im Ei zu erkennen; sie ist im Wesentlichen folgende: Jedes Ei hat an dem breiten Ende ein Luftblättchen, welches dazu bestimmt ist, das Rüchlein mit gehörigem Drygen zu versehen. Aber dieses Häutchen ist nicht bei allen Eiern an derselben Stelle. Bei einigen Eiern liegt das Häutchen ganz genau am breiten Ende, bei andern etwas darunter, was man bei den gekochten Eiern ganz genau sieht. Hält man das breite Ende eines rohen Eies gegen das Licht, so ist bei den meisten Eiern leicht zu unterscheiden, ob das Häutchen anliegt oder nicht. Liegt es an, so soll es ein Männchen enthalten, liegt es nicht an, ein Weibchen. Bei einigen Eiern ist es aber schwer zu unterscheiden, ob jenes Häutchen anliegt oder nicht; solche Eier darf man also nicht zum Versuche gebrauchen. — Die Versuche des Hrn. Mitschke bestätigen im Allgemeinen diese Erfahrung, und wenige Fälle ausgenommen, fand er, daß aus den Eiern, an denen das Häutchen anlag, lauter Hähnen, aus denjenigen aber, bei welchen es nicht anlag, lauter Hennen herauskrochen. — Wir wünschten, daß unsere deutschen Oekonomen und Physiologen diese Erfahrung wiederholten. Fände man sie bestätigt, so könnte man kühn daraus folgern, daß das Geschlecht des Rüchleins keineswegs durch die Befruchtung bestimmt wird, sondern daß dasselbe im Reime präexistirt. Denn auch alle unbefruchteten Eier haben, durch die Lage sich unterscheidenden Lufthäutchen.

Anekdoten.

Der berühmte Derfflinger, kurf. brandenburgischer Feldmarschall zur Zeit des großen Kurfürsten, war der Sohn eines Schneiders. Als derselbe noch gemeiner Dragoner war, konnte er einmal Nachts nicht schlafen, sondern warf sich unruhig auf der Streu hin und her, wodurch sein

Zeltkamerad gleichfalls im Schlafen gehindert blieb und ihn scheltend fragte, warum er so unruhig sei? Derfflingen antwortete, der Gedanke quäle ihn, wie er in der Welt wohl noch ein General werden möchte. „Ach was!“ rief der Andere, „lieg und schlaf! Ein Lumpenhund magst Du wohl werden, aber kein General!“ Dreißig Jahre später suchte D. diesen Spießgesellen, der in einem Städtchen Bürgermeister war, auf, und brachte nun als General, daran erinnernd, jenen in große Verlegenheit, die aber in traulicher Freude des Wiedersehens, unter heiterer Erinnerung verlebter Tage, bald gelöst wurde.

Als einst der franz. Gesandte an der kurfürstlichen Tafel, in Derfflingers Gegenwart fragte: ob es wahr sei, daß ein General des Kurfürsten Schneider gewesen sei? so stellte sich Derfflinger gleich und rief, ohne seines Fürsten Antwort abzuwarten, mit flammendem Blicke dem Unverschämten zu: „Hier ist der Mann, von welchem das gesagt wird,

hier aber (auf seinen Degen schlagend), hier ist die Elle, mit der Er die Hundsfötter nach der Länge und Breite mißt.“

B l i n d.

89. Was fromm's, wenn ein Blinder Stel vor Fliegen hat, Er ist sie deshalb doch im Spinat.
90. Es scheint darum doch das Licht, Sieht es gleich der Blinde nicht.
91. Wer sieht und nicht sieht, daß er sehen kann, Der ist ein ganz stockblinder Mann.
92. Wenn ein Blinder dem andern das Licht explicirt, Schwerlich der Andre gefeierter wird.
93. Bis ein Blinder verstopft ein Faß, Ist schon der ganze Boden naß.

Angekommene Fremde.

Rittmeister v. Platen nebst Gemahlin von Königsberg. Hauptmann v. Lehwald von Königsberg, Studiosus Legall von Königsberg, Pfarrer Korzytkowsky von Siegenhagen, Kaufm. Schmidt von Görlich, Kaufmann Elöser von Bischofswerder, Gutsbesitzer Koschinsky von Dollstädt, Sidmer und Jost von Neuteich.

PUBLICANDA.

Auf den Grund des über das zu Korbwalde sub Litt. C. XXI. No. 51. belegenen Grundstück zwischen der Wittve Anna Elisabeth Jacobson geborne Grunau, den Thomas Grunau'schen Eheleuten und dem Thomas Bernhardt als Verkäufer, und der Kaufmanns, und Rbederfrau Caroline Wilhelmine Eleonore Krauwadel geborne Borhocke als Käuferin, unterm 19ten und 23ten Januar 1794 geschlossenen notariellen Kauf-Contrakts und des Verlautbarung's Attestes vom 28ten November 1794, sind ex decreto vom 28ten November 1794, 6000 Rthl. rückständige Kaufgelder zu Gunsten der Verkäufer zur Eintragung ins Hypothekenbuch des gedachten verkauften und resp. verpfändeten Grundstücks notirt, und ist darüber ein Interims-Dokument von unterzeichnetem Stadtgericht aufgefertigt worden, bestehend aus dem Duplicat des quest. Kauf-Contrakts, dem

Verlautbarung's Atteste, und dem Atteste über die erfolgte Notirung der Kaufgelder zur Eintragung ins Hypothekenbuch, letzteres vom 28ten November 1794 bei Begleichung des Hypotheken-Wesens des quest. Grundstücks, sind die quest. Kaufgelder auch ins Hypothekenbuch ex decreto vom 17. Februar 1809 eingetragen worden, ohne daß jedoch darüber weiter ein Document ausgefertigt ist. Ueber das quest. Capital ist bereits Abschungsfähig quittirt, es ist aber das oben erwähnte, den Gläubigern ausgehändigte Interims-Dokument, angeblich verloren gegangen. Damit nun mit Abschung der quest. Post im Hypothekenbuche vorgeschritten werden könne, werden auf den Antrag der jetzigen Besitzerin des benannten Grundstücks, der Wittve Wulff, Alle diejenigen, welche an die zu löschende Post, und an das darüber ausgestellte Document, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfands- oder sonstige Brief-Inhaber, Ansprüche zu machen vermeinen, hierdurch gefleglich zulässige Bevollmächtigte in dem auf den 31sten Mai 1826 Vormittags um 11 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Justizrath Klebs angesetzten Termin zu melden, und ihre Ansprüche anzuführen, widrigenfalls das gedachte Document für anorekirt erklärt werden wird.

Elbing, den 10ten Februar 1826.
Königl. Preuss. Stadtgericht.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 25. Novbr. v. J. wornach das, dem hiesigen Kaufmann Carl Wilhelm Thiel zugehörige sub Litt. A. I. 66. Serv. No. 67. hieselbst, am alten Markt belegene unbebaute Grundstück, in Termino den 15. März c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Justizrath Klebs öffentlich verkauft werden soll, bringt das unterzeichnete Königl. Stadtgericht nachträglich noch zur öffentlichen Kenntniß: daß zu dieser Baustelle auch noch ein Erbe Bürgerland gehörig ist; welcher Vermerk in der oben bezeichneten Bekanntmachung, durch ein Versehen nicht mitaufgenommen worden ist.

Elbing, den 17. Februar 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent, soll das dem Kriegsrath Beyme gehörige sub Litt. A. XII. No. 150. hieselbst belegene, auf 82 Rtlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzte wüste Grundstück, der Salgenberg, öffentlich versteigert werden. Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 5ten April 1826 um 11 Uhr Vormittags vor unserm Deputirten Herrn Justizrath Klebs anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kaufstüßigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlausbaren, und gewärtig zu seyn, daß demjenigen, der im Termin Meistbietender bleibe, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspiciert werden.

Elbing, den 15ten Dezember 1825.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent, soll das dem in Concurs verfunkenen Einsassen Abraham Fietkau und seiner verstorbenen Ehefrau Anna e primo roto Dahlweid geborne Kleinelßen gehörige sub Litt. B. LII. 11. zu Brunau belegene, auf 2199 Rtlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Grundstück nebst dem Ueberrest der ersten Hälfte der Königl. Brandschadens-Vergütungen ad 66 Rtlr. und der zweiten Rate mit 499 Rtlr. 20 Sgr., zusammen 565 Rtlr. 20 Sgr., mit der Verpflichtung zum Reestablishment der abgebrannten und noch fehlenden Gebäude, eines Wohnhauses im Werth von 600 Rtlr. und eines Stalles im Werth von 400 Rtlr., öffentlich versteigert werden.

Der neue Licitations-Termin hiezu ist auf den 15ten April 1826 um 11 Uhr Vormittags vor dem Deputirten Herrn Justizrath Ober anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kaufstüßigen hiedurch aufgefordert, alsdann auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlausbaren und gewärtig zu seyn, daß demjenigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspiciert werden.

Elbing, den 21sten Dezember 1825.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Da in dem am 30. Jan c. zum Verkauf des den Schmidt Michael und Eleonore Albrechtschen Eheleute zugehörigen, hieselbst in der Herrenstraße sub Litt. A. II. Nr. 140. b. belegenen, auf 869 Rtlr. 25 Sgr. 7 Pf. gerichtlich abgeschätzten Grundstücks angekauften Termin, sich kein Kaufstüßiger gemeldet; so haben wir annoch einen neuen, jedoch peremptorischen Licitations-Termin auf den 3ten April 1826 Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Justizrath Skopnick angesetzt, zu welchem wir Kaufstüßige mit dem Bemerkten vorladen, daß dem Meistbietenden, im Fall nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten sollten, der Zuschlag gedachten Grundstücks ertheilt werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspiciert werden.

Elbing, den 3. Februar 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent, soll das zum Nachlaß des verstorbenen Bäckermeisters Peter Hermann gehörige gewesene, von dem Fleischermeister Lehmann und zuletzt im Wege der Subhastation von dem Bäckermeister Friedrich Meyer erkauftene sub Litt. A. II. No. 168. hieselbst in der Neustadt, Herrenstraße belegene, auf 849 Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück abermals öffentlich im Wege der notwendigen Subhastation versteigert werden. Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 10ten Juni c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Justizrath Ober anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kaufstüßigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot

hat zu verlaßbaren und gewärtig zu seyn, daß der je-
nigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn
nicht rechtliche Hinderungs-Ursachen eintreten, das
Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkom-
menden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen
werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann über-
hinaus in unserer Realtafel in'sicht werden.

Elbing, den 3ten Februar 1826.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Wie sind durch außerordentliche Hülfe abermals
in den Stand gesetzt worden, für 1000 Rthl. hiesige
Stadt-Obligationen von dem Mindestfordern den ein-
lösen zu können. Wir haben dazu einen Termin auf
den 8ten März d. J. Vormittags um 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause angesetzt, und machen
solches mit dem Bemerkten bekannt, daß, wenn Aus-
wärtige an der Licitation Theil nehmen wollen, ohne
zu erscheinen, sie ihre Mindergebote uns vor dem
Termin schriftlich anzeigen, oder ihre Mandatarien
mit Vollmacht versehen müssen.

Marlenwerder, den 2. Februar 1826.

Der Magistrat.

Der zum Lasersonschen Grundstücke am alten
Markt gehörige Stall nebst Wagen-Kemise ist von
Ostern c. ab auf ein Jahr zu vermietthen. Es
werden Miethslustige ersucht sich Montag den 27.
d. M. Mittags um 1 Uhr in meiner Wohnung
Königsberger-Straße No. 43. einzufinden.

Elbing, den 20. Febr. 1826.

Böhm,

Communal-Beamter.

Künfrigen Montag den 27. Februar soll in Bö-
mischgut, Holz und Grauch, meistbietend verkaufte
werden. Kauflustige wollen sich um 9 Uhr Mor-
gens an Ort und Stelle einfinden. Leichtert.

Montag den 27. Febr. c. frisches Bier in Ton-
nen bei Speichert.

Donnerstag den 2. März frisch Bier bei

Joh. Heinr. Friedrich.

Sechs Fensterköpfe zu zwei Fenster, mit den da-
zu gehörigen Fenstern, Laden, Schrauben und Bes-
schläge, wie auch eine doppelte Thüre mit Thürge-
rüste, Schloß und Beschlag, sind billig zu verkauf-
ten, in der Krastmehlsfabrik äußeren Mühlendamms
No. 30. bei D. F. Schwarz.

Ein in der heil. Leichnamstraße sub Litt. A. XII.
No. 35. belegenes Garten-Grundstück ist sehr billig
zu verkaufen; man ertheilt hierüber Auskunft heil.
Geiststraße No. 42.

Ein Saal und Nebenstube sind von Ostern ab
bei mir zu vermietthen. P r ö w.

Das in der grünen Gasse belegene Gottfried
Junfsche Grundstück, bestehend aus Wohnhaus,
Stall und einem circa 3 Morgen großen Baum-
und Geköcksgarten, werde ich den 6ten März c.
Nachmittags um 3 Uhr an Ort und Stelle den
Meistbietenden anderweitig auf ein Jahr von Ostern
1826—27 vermietthen, wozu Miethslustige eingela-
den werden. W i l l.

als gerichtlicher Sequester.

Ein anderweitiger Vermietthungs-Termin für das
Bäckerhaus in der Brückstraße No. 465. steht in
meiner Wohnung altstädtische Wallstraße No. 2.
auf Montag den 27sten Februar 1826. an, wozu
ich Miethslustige um 2 Uhr Nachmittags einlade.

D r y m a n n, als Sequester.

Auf der 3ten Trift Ellerwaldes soll das Claße-
sche Grundstück mit 5 Morgen Land künftigen Frei-
tag den 10. März Morgens 10 Uhr, meistbietend
an Ort und Stelle verpachtet werden.

M ü l l b r o d t, als Sequester.

Ein Haus mit Stallung auf dem innern Mü-
hlendamms, welches Herr Justiz-Commissarius La-
werny bis k. Ostern bewohnt, ist zu verkaufen
oder von Ostern ab zu vermietthen.

M ü l l e r L i e s s a u.

Mein Haus mit sämmtlichen Stallungen, einem
großen Obst- und Geköcksgarten, auf dem äußern
Mühlendamms No. 2081, welches Frau Prediger Ob-
bert bis k. Ostern bewohnt, ist zu verkaufen oder
von Ostern ab zu vermietthen.

M ü l l e r L i e s s a u.

Das Leichengeräth der Mälzenbräuer-Zunft ist
jetzt in ganz guten Stand gesetzt. Wir bieten es
mit dem Bemerkten zur Benutzung dar, daß wir
nur eine mäßige Miete dafür nehmen werden.
Jeder, der davon Gebrauch machen will, beliebe
sich deshalb bei unserm Aeltermann, Kaufmann Hrn.
J. E. Bröske in der Brückstraße zu melden.

Die Commission des Brauervereins.

Ich zeige den resp. adlichen Gutsbesitzern, Schul-
zen und Einsassen des Elbingschen Kreises, über-
haupt Jedermann an, daß die Anzeige ihres ihnen
gefallenen Viehes und Pferde, jetzt wieder in der
ebemaligen Scharfrichterei am Markthor angesagt
wird.

S c h e s m e r, Scharfrichter.

Die nächtlichen Reinigungen werden von meiner
Seite so nach wie vor, fortgesetzt, und bitte um
geneigten Zuspruch. Meine Wohnung beim Tisch-
ler-Meister Göß, Wollweberstraße, bleibt unver-
ändert. G l a s e r p p.